

Aus: „Wiener Montagblatt“ 9. IV. 1917:

## Das Programmbuch eines Kulturmenschen

Eines der eigenartigsten Werke hat uns das abgelaufene Sturmjahr des Weltkrieges beschert: Heinrich Nienkamps „Fürsten ohne Krone“ M 4.50 broschiert, M 6. — gebunden. Dieses Buch mag von vielen angesehen werden als eine Art Utopie, ähnlich den Werken eines Bellamy, Morris, Herzka und Donnelly; viele mögen auch glauben, daß es mit dem Hinweis auf das Romanhafte seiner Darstellung abgetan werden könne. Aber wir unsererseits prophezeien, wir wagen es, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß dieses Buch einen tieferen und mächtigeren Eindruck ausüben wird als die vorgenannten, sonst so geistvollen Werke, daß es eine bleibende Bedeutung für die zukünftige, schon nach dem Weltkrieg zu beginnende Rekonstruktion Europas bilden wird — denn, ungleich sonstigen, ihm an Phantasie und künstlerischer Ausgestaltung weit überlegenen Werken, besitzt Nienkamp etwas, was diese nicht haben: sein Buch ist ein konstruktives Schema für eine nicht der Zukunft anheimgestellte, sondern schon für die Gegenwart in Angriff zu nehmende Arbeit und Aktion.

Der Verfasser — wir halten den Namen für ein Pseudonym — nennt sein Buch „fast einen Roman“. Nur denjenigen, die nicht im Wirbel der sozialen Idee und Bewegung stehen, kann es als solcher erscheinen. Uns mutet es an wie die Ausführung einer logischen Idee in geistvoller, aber keineswegs phantastischer Form. Nach all den wirren und ergebnislosen Versuchen der Vergangenheit als ein schöpferischer Weg der gesunden, vernunftgemäßen Selbstaktion zur Herbeiführung einer höheren Kultur und besseren Kulturmenscheit. Nienkamp bietet uns ein Kolumbusdiagramm dar, und doch zugleich einen Gedanken tiefer Weisheit, der besonders heute, in der Periode des Weltkrieges, da soviel von uns Versäumtes unwiederbringlich verloren ging und sein wird, von lebenspendender Fruchtbarkeit werden dürfte. Sein Gedanke besteht darin, daß das Werden neuer Gesellschaftsformen aus uns selbst zu erwachsen habe und durch uns selbst, ohne Umschweife und Aufschub, begonnen werden müsse.

Die Handlung des „Romans“ ist in wenigen Worten wiedergegeben. Nienkamps verstorbener Vater hinterließ seinem Sohne eine Sammlung von Zeitungsausschnitten, die eine Schilderung der Entstehung und Begründung eines neuen Kulturreiches enthalten. Danach hat der amerikanische Multimillionär Richard Fry sein ganzes Vermögen als Grundfonds einer von ihm ins Leben gerufenen Kulturgemeinschaft gewidmet. Der Zweck dieser Gemeinschaft, deren quasi-offizielle Bundessprache das Esperanto ist, ist ein ganz eigenartiger. Wie schon ihr Name besagt, soll sie Kultur schaffen, erwecken und fördern, aber um dies zu erreichen, hat die „Ligilo“ (Ligo) ganz eigenartige Grundsätze angenommen und neuartige Wege beschritten. Ihr fundamentales Axiom ist der Gedanke, daß alle Menschen verschieden sind. So hanebüchen glatt dieser Satz erscheinen mag, eine so gewaltige Umwälzung ruft er doch im Handeln derjenigen hervor, die ihn anerkennen!

Er geleitet zur Abwendung von der Hoffnung auf breite Massenbewegungen und führt zur Sammlung einer Auslese der Besten, der Tüchtigsten und Fähigsten. Diese — und nur sie! — sollen mit den höheren Kulturangelegenheiten der Menschheit und der besonderen Völker betraut werden. Und da sie, diese Tüchtigsten, heutzutage nicht immer zur Geltung kommen können, durch die Ungunst materieller Mißverhältnisse oft schon im Keime erstickt werden, nur durch den tückischen Zufall entweder gerettet, also in die Höhe gebracht, oder fallen gelassen, also dem Untergang geweiht werden, setzt Richard Frys Kulturmission hier, bei diesem Problem ein. Seine über ganz Europa sich erstreckende Kulturorganisation stellt ihr ganzes riesiges Vermögen der großen und heiligen Aufgabe zur Verfügung, die Tüchtigsten und Fähigsten auf allen Gebieten zu retten, von jeder materiellen Not und Abhängigkeit zu befreien, damit sie imstande seien, sich voll und ganz in den Dienst ihrer Kulturmission zu stellen, die an sich wieder Allen, dem ganzen Volke zugute kommen möge.

Nienkamp verfolgt diesen Gedanken in köstlich anschaulicher Form. Aus den verschiedenen Zeitungszerpren hören wir die diversen Für- und Gegenstimmen, sehen aber auch, wie es immer größer und umfassender sich gestaltet und welche kolossalen Dimensionen es bald umfaßt. Eine neue Welt, neben und ganz gesondert von Staat und Kirche, erstebt vor uns, das Reich der Kultur, ausschließlich beschäftigt mit den Menschheitsaufgaben. Und es ist eben das so unvergänglich Gewichtige dieses Wertes und der Leistung Nienkamps, uns darin zu zeigen, daß die Geburtsstunde der Erstehung einer neuen Welt- und Menschheitsordnung nicht abhängig ist von dem Tode der alten; daß das Neue nur selbsttätig zu beginnen hat und mit diesem Beginn schon ein neues Blatt der menschheitlichen Kulturgeschichte beschrieben ist. Und nichts kann diesen neuen Kulturgeist hindern, sich durch seine sozialen Konstruktionen auszubreiten, durch die ethischen Beziehungen zueinander zu stärken und nachgerade weltumspannend zu werden. In gewisser Weise lehrt uns dieses prächtige, geistreiche und wegweisende Buch, dem Urquell aller Kultur nachzuspüren und zu begreifen, daß er stets und immerdar im schöpferischen Beginn Einzelner gelegen ist. Alles Ubrige wird Sache der fast spontanen Eigenentwicklung.

Unsere Absicht ist nicht, durch eine ausführliche Wiedergabe des Buches seine Lektüre überflüssig zu machen. Wir beabsichtigen vielmehr, jeden Leser dieser Zeilen zur Lesung dieses originellen Buches anzuregen. Es stellt einen der bedeutendsten Wegweiser unserer Epoche dar, um aus der zerrissenen Gegenwart eine schönere und edlere Lebensführung unserer Zeit, unserer Generation hervorgehen zu lassen. Dadurch stellt es ein Programmbuch in des Wortes entwickeltstem Sinne dar — kein Amrühren des alten Breies, wie es in den Buchleistungen der Naumann und Renner geschieht; vielmehr ist Nienkamps Buch ein Kulturprogramm zur Schaffung von menschheitlicher Neukultur, dessen Ausführungen niemand ungelesen sein lasse.

Vita Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg